insel taschenbuch 4475

Wenn Weihnachten naht

Bearbeitet von
Rainer Maria Rilke, Hella Sieber-Rilke

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 114 S. Paperback
ISBN 978 3 458 36175 6
Format (B x L): 11,7 x 18,9 cm
Gewicht: 126 g

Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Deutsche Literatur

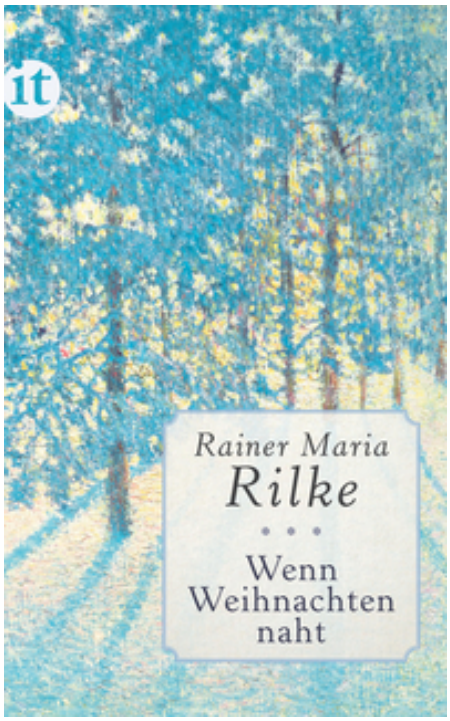
schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Insel Verlag

Leseprobe



Rilke, Rainer Maria
Wenn Weihnachten naht

Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Hella Sieber-Rilke

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4475
978-3-458-36175-6

»Was schlug mir das Herz, vom Geburtstag an, über den St. Nikolaus-Tag auf Weihnachten zu, und wie steigerte sich diese Erregtheit immer noch mehr, am 21ten, am 22ten, am 23ten, bis am … Nachmittag des 24ten … dann die Glocken, die Glockenspiele eindrangen, die dem Aufspringen der Türen zuvorflogen durch die Dämmerung des unvergleichlichen Wintertags.«

Seit seinen Kindertagen war Weihnachten für Rainer Maria Rilke das höchste und geheimnisvollste Fest des Jahres. Voller Erwartung und Vorfreude sah er »der einen Nacht der Herrlichkeit« entgegen – und er hat dieser Freude in Briefen, Gedichten und Gesprächen immer wieder Ausdruck verliehen. Der vorliegende Band versammelt Rilkes schönste Texte über die Advents- und Weihnachtszeit.

Rainer Maria Rilke wurde am 4. Dezember 1875 in Prag geboren und starb am 29. Dezember 1926 im Sanatorium Valmont bei Montreux in der Schweiz. Sein Werk erscheint seit dem Jahr 1900 im Insel Verlag.

insel taschenbuch 4475

Rainer Maria Rilke

Wenn Weihnachten naht

Rainer Maria Rilke
Wenn Weihnachten naht

Ausgewählt und mit einem Nachwort
versehen von Hella Sieber-Rilke

Insel Verlag

Erste Auflage 2016
insel taschenbuch 4475
Insel Verlag Berlin 2016
© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2002
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Umschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg
Umschlagabbildung: Igor Emmanuilovich Grabar, *Winter Morning*, 1907
Foto: Bridgeman Images, Berlin, © VG Bild-Kunst, Bonn 2016
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-458-36175-6

Inhalt

Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr 11

Wenn Weihnachten naht

Es treibt der Wind im Winterwalde 15
An Sidonie Nádherný von Borutin, 15.12.1907 16
Der Abend kommt von weit gegangen 17
An die Mutter, Vor Weihnachten 1923 18

Das Wunder der Weihnacht

Mechthild von Magdeburg: Wie das Kind gesehen ward 23
An die Mutter, 20.12.1903 24
An die Mutter, 20.12.1909 25
Geburt Christi 27
An die Mutter, 17.12.1920 28
An die Mutter, am letzten Adventssonntag 1921 30
An die Mutter, 18.12.1922 31
An die Mutter, 17.12.1924 32
An die Mutter, vor Weihnachten 1925 34
Verkündigung über den Hirten (Einer neigte sich der Kronenblonden) 36
An Marthe Hennebert, Weihnachten 1912 37
Verkündigung über den Hirten (Steht auf, ihr Männer. Männer dort am Feuer) 38

Erfüllte Wünsche

Weihnacht 43
Das Christkind 44
An die Mutter, 22.12.1900 52
An die Mutter, 21.12.1907 54
An Sidonie Nádherný von Borutin, 26.12.1907 56
An Ruth Rilke, 18.12.1910 58
An die Mutter, 19.12.1910 59
An Ruth Rilke, 22.12.1911 60
Weihnachts-Lied 61
An Else Hotop, 26.12.1918 62
An Katharina Kippenberg, 29.12.1918 63

Die Heilige Nacht feiern

Es gibt so wunderweiße Nächte 67
An Clara Rilke, 19.12.1906 68
An Sidonie Nádherný von Borutin, 30.12.1907 72
An Sidonie Nádherný von Borutin, 26.12.1913 73
An Dorothea von Ledebur, 15.1.1920 74

Weihnachten in Kriegsjahren

Vor Weihnachten 1914 77
An die Mutter, Weihnachten 1914 80
An die Mutter, 19.12.1915 82
An die Mutter, vor Weihnachten 1916 84
An die Mutter, 19.12.1917 86
An die Mutter, 2. Advent 1918 87
An die Mutter, 14.12.1919 89

Wenn Rosen zur Weihnacht blühen

An Ellen Key, 22.12.1903 93
An Lili Kanitz-Menar, 18.12.1906 95
An die Mutter, 19.12.1906 97
An Clara Rilke, 25.12.1906 98
An Sidonie Nádherný von Borutin, 19.12.1909 99
An Clara Rilke, 17.12.1910 100
An die Mutter, 21.12.1911 102

Heilige Drei Könige

An Margot Sizzo, 6.1.1922 105
Die Heiligen Drei Könige 106

Nachwort 109
Zu dieser Ausgabe 116

Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr,
da hörst Du alle Herzen gehn und schlagen
wie Uhren, welche Abendstunden sagen:
Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr,
da werden alle Kinderaugen groß,
als ob die Dinge wüchsen die sie schauen,
und mütterlicher werden alle Frauen
und alle Kinderaugen werden groß.
Da mußt du draußen gehn im weiten Land
willst du die Weihnacht sehn, die unversehrte
als ob dein Sinn der Städte nie begehrte,
so mußt du draußen gehn im weiten Land.
Dort dämmern große Himmel über dir
die auf entfernten weißen Wäldern ruhen,
die Wege wachsen unter deinen Schuhen
und große Himmel dämmern über dir.
Und in den großen Himmeln steht ein Stern
ganz aufgeblüht zu selten großer Helle,
die Fernen nähern sich wie eine Welle
und in den großen Himmeln steht ein Stern.

Für Clara Rilke. Weihnachten 1901

Wenn Weihnachten naht

Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt,
und manche Tanne ahnt, wie balde
sie fromm und lichterheilig wird;
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin – bereit,
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.

Aus: Advent. 1897

Wenn so ein Weihnachten herankam und zögerte und plötzlich da war, so nah vor dem Herzen, wie ein Berg an dem man nicht hinaufsehn kann, – welches Erleben erlebten wir da nicht? Welche Erwartung blieb außerhalb, welche Freude wurde uneröffnet zurückgelegt; und wieviel Schicksal war aufgelöst in alledem, wieviel von Traurigkeit und Tod tranken wir mit einem Tropfen Enttäuschung, der süß war wie alles andere und doch so anders in seiner Süße –.

Ich merke nun, wie sehr es in der Arbeit wiederkommen will, dieses Alles-in-Allem-sein, das die Kindheit war.

An Sidonie Nádherný von Borutin, 15. Dezember 1907
aus Oberneuland

Der Abend kommt von weit gegangen
durch den verschneiten, leisen Tann.
Dann preßt er seine Winterwangen
an alle Fenster lauschend an.

Und stille wird ein jedes Haus:
die Alten in den Sesseln sinnen,
die Mütter sind wie Königinnen,
die Kinder wollen nicht beginnen
mit ihrem Spiel. Die Mägde spinnen
nicht mehr. Der Abend horcht nach innen,
und innen horchen sie hinaus.

Aus: Advent. 1898

Meine liebe gute Mama, unsere herzliche Sechs-Uhr-Tradition hat lauter frohe und treue Eigenschaften: aber ist es nicht eine der schönsten, die sie uns zugutekommen läßt, daß wir uns nicht allein, jedes Jahr, die alte Weihnachtsfreude schenken, gegenseitig, sondern, daß dieser zwischen uns vertrauliche Gebrauch auch noch die Weihnachts-Vor-Freude aufleben und dauern läßt, die vor der geschlossenen Tür verhaltene, die immer von so starker herzklopfender Bedeutung war! Denn indem jeder von uns, infolge der Entfernung, die unsere Briefe zu überwinden haben, genötigt wird, indem er schreibt, sich einige Tage vor dem Fest schon seine ganze heimliche Gegenwart vorzustellen, ja aus ihr heraus, das zu fühlen, was den Anderen: Dir! – die Sechsuhrstunde betonen und erfüllen soll, ist er unversehens in der großen reichen Vor-Freude drin und spricht mitten aus ihr. Von nirgends her ist ja die Freude erkennbar und ergreifbar als von der Vor-Freude aus. Also, meine liebe Mama, da bin ich, in ihr, in dieser wohlbekannten Vorfreude, die Freude sein wird, wenn Du dieses liest und mich, im Innern dieser Zeilen, in Deine Arme schließest. Aber laß mich noch eine Weile bei der Vorfreude bleiben. Die habt Ihr mich ja, Du und Papa, in einer unvergleichlichen Weise, gelehrt, mittels der Vorbereitungen und Überraschungen, die bei uns zu diesem Fest gehörten. Was schlug mir das Herz, vom Geburtstag an, über den St. Nikolaus-Tag auf Weihnachten zu, und wie steigerte sich diese seine Erregtheit immer noch mehr, am 21ten, am 22ten, am 23ten, bis am seltsam ausgesparten Nachmittag des 24ten, in seinem nicht mehr zu steigernden Sturm jene Wind-Stille eintrat, die im Menschlichen mit dem Zuviel beginnt, und in deren reine Atemlosigkeit dann die Glocken, die Glockenspiele eindrangen, die

dem Aufspringen der Türen zuvorflogen durch die Dämmerung des unvergleichlichen Wintertags. Vielleicht bin ich deshalb, meine liebe Mama, ein solcher Rühmer der Freude geworden (sie dem Glück, auch noch dem, was die Menschen ein großes Glück nennen, unbedenklich vorziehend), weil Ihr mich zu so großer Vorfreude erzogen habt und an diesem einen Tag, in dem so viel Erfüllung geheimnisvoll zusammenkam, meinem Herzen zumutetet, in der Leistung der Vorfreude, ein Maß der Freude anzunehmen, das völlig unaussprechlich war. Die Freude selbst war es dann ja auch: unaussprechlich. Vielleicht schlug in sie etwas Verwirrung hinein, etwas Taumel fiel über sie her, etwas selige Müdigkeit beschlug sie… so daß man in ihr nicht mehr so klar, nicht mehr so rein leistend war, nicht mehr so unbeschränkt aktiv wie in dem engelhaften Wehen der Vor-Freude. Dort ging man, man stieg –, hier, in der Freude, war man über einen äußersten Rand gehalten und meinte nicht anders zeitweise, als zu fallen, weich und tief zu fallen. Denn, wer weiß, vielleicht ist das Leben so unendlich diskret, daß die Freude schon Einbildung ist: vielleicht ist ja das ganze Irdische, in seiner letzten Zusammenfassung, in der auch noch der größeste Schmerz, als eine Einzelheit, untergeht, nichts als eine einzige Vor-Freude – und die Freude, die uns hier überträfe, wartet anderswo.

Feiern wir, meine liebe gute Mama, heuer in diesem Sinn unser stilles gemeinsames Fest; lassen wir's, was die Geburt des Heilands ja auch war, das Fest der Vorfreude sein. Denn die Freude war die Erlösung, war die Auferstehung, war die Himmelfahrt: und siehe: diese Ereignisse und Offenbarungen der letzten Freude, der äußersten, übertrafen sogar Maria so sehr, daß sie ihr nur noch als ein seliger Schmerz faßbar waren.

An die Mutter. Vor Weihnachten 1923 aus Muzot